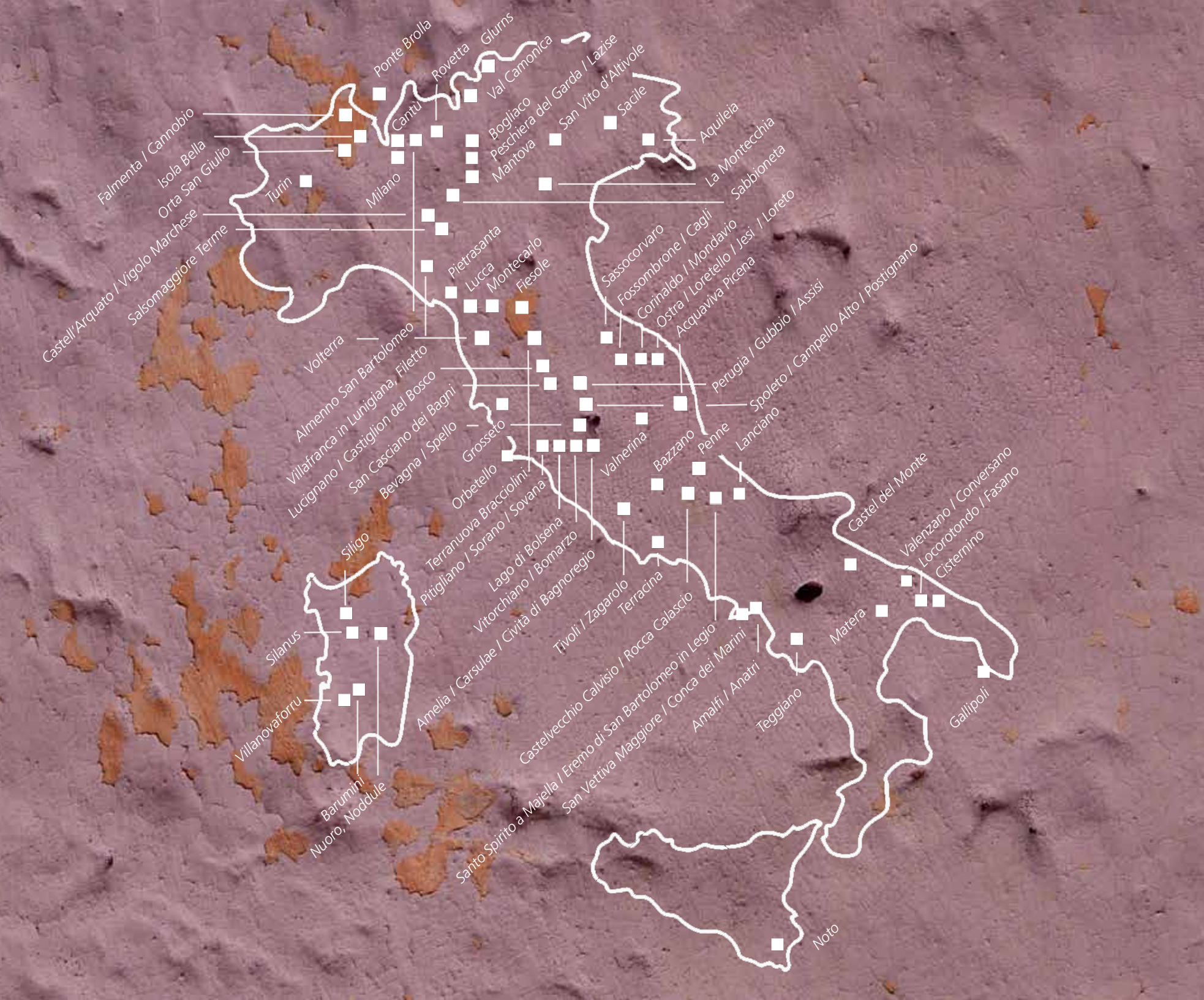

Ponte Brolla
Rovetta
Glurns
Val Camonica
Falmenta / Cannobio
Cantù
Bogliaco
Peschiera del Garda / Lazise
San Vito d'Altivole
Sacile
Isola Bella
Orta San Giulio
Turin
Milano
Mantova
Aquileia
La Montecchia
Castell'Arquato / Vigolo Marchese
Salsomaggiore Terme
Sabbioneta
Pietrasanta
Lucca
Montecarlo
Fiesole
Sassocorvaro
Fossombrone / Cagli
Corinaldo / Mondavio
Ostra / Loretello / Jesi / Loreto
Acquaviva Picena
Volterra
Almenno San Bartolomeo
Villafranca in Lunigiana, Filetto
Lucignano / Castiglion del Bosco
San Casciano dei Bagni
Bevagna / Spello
Grosseto
Perugia / Gubbio / Assisi
Spoleto / Campello Alto / Postignano
Orbetello
Terranuova Bracciolini
Pitigliano / Sorano / Sovana
Lago di Bolsena
Vitorchiano / Bomarzo
Amelia / Carsulae / Civita di Bagnoregio
Valnerina
Bazzano
Penne
Lanciano
Castel del Monte
Valenzano / Conversano
Locorotondo / Fasano
Cisternino
Siligo
Silanus
Villanovaforru
Barumini
Nuoro, Noddule
Tivoli / Zagarolo
Terracina
Castelvecchio Calvisio / Rocca Calascio
Castel di Sangro / Rocca Pia
Santo Spirito a Majella / Eremo di San Bartolomeo in Legio
San Vettina Maggiore / Conca dei Marini
Amalfi / Anatri
Teggiano
Matera
Gallipoli
Noto

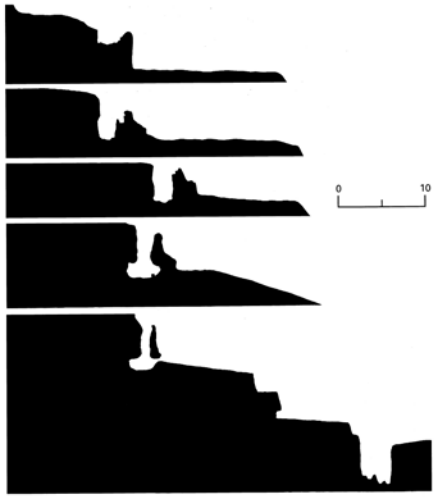
Chthonische Welten [19]

19 Chthonisch: der Erde angehörend, unterirdisch.

20 Ein Werkstattbericht ist in folgender Publikation greifbar: Peter Degen, «Stadtkulturen Mittelitaliens», Sonderdruck der Schweizer Baudokumentation, 2000.

Toskana, Sorano, ‹Via cava di San Rocco›:
90 Blick in eine Haarnadelkurve des Hohlwegs
In der Mitte der Sohle verläuft der Kanal für die Abführung des Regenwassers. Ein weiterer Kanal, durch die Vegetation verwischt, verläuft am linken Bildrand längs der Abbruchkante des Hohlwegs. In der Wandung oben links öffnet sich der Durchgang zur Kulturterrasse mit der Mauer ‹Emily›. Die Einbuchtung in der Bildmitte rechts stellt einen rampenartigen Zugang zu einer weiteren Terrasse dar.

91 Eine Profilfolge
Der Hohlweg verläuft entlang einer Abbruchkante des Hangs, sinkt immer tiefer ein, bis die dünne talseitige Wandung an der Basis kurz durchbricht (siehe auch Abb. 92). Der Weg macht danach eine Kurve und erscheint wieder im selben Profil unterhalb.



Die *Via cava di San Rocco* in Sorano ist ein Abenteuerraum ohnegleichen. Der Hohlweg setzt nahe einer Kapelle auf dem Hochplateau als unmerklicher Einschnitt an, gewinnt den Schluchtabbruch hinunter mit haarnadelähnlichen Kehren rasch an Tiefe, wobei sich sein Profil dramatisch verändert. Die Sohle sinkt tief in das anstehende Tuffgestein ein, der breitrechteckige Querschnitt wandelt sich zu einem schmalen, bis 15 Meter tiefen Riss, über den sich vereinzelt die Wurzeln der Bäume spannen. Wo der Einschnitt auf weichere Schichten trifft, wittern die seitlichen Wandungen aus, was dem Weg ein höhlenartiges Profil verleiht. Die Kurven der Serpentinen muten an wie eine gigantische Skeletonbahn aus Stein.

In den Neunzigerjahren versammle ich hier in drei Sommern je gegen zwei Dutzend Studierende aus Deutschland. Als Aufgabe ist eine Feldforschung [20] gesetzt, welche die Geheimnisse der Tuffstädtchen etwas erhellen soll. Das Augenmerk der Arbeiten gilt anfänglich den Baugefügen von Pitigliano und Sorano auf ihren hohen Tuffsockeln. Nach ersten Erkundungen zu oberirdischen wie unterirdischen Strukturen werden wir auf die am Sockelfuss abgehenden Hohlwege aufmerksam. Erste Nachforschungen, zusammen mit einer einheimischen Archäologin, deuten in den dicht überwucherten Flanken der canyonartigen Flusseinschnitte ein dichtes Netz von Wegen an. Dienen diese aufwendig erstellten, heute sich selbst überlassenen Bauwerke der Erschliessung der Hochebenen, oder kommt ihnen eine zusätzliche Bedeutung zu?

Eine der Studierendengruppen vermisst das Längsprofil des Hohlweges mit einer Folge typischer Querschnitte. Zwei andere beschäftigen sich mit Aufnahmen der völlig zugewachsenen Terrassen beidseits des Hohlweges. Stützmauern, Wege und Querpässe müssen mühsam von wuchernden Ranken und Gebüsch freigemacht werden, um Menschen wie Instrumenten eine Sicht zu schaffen.

Unterhalb der ersten Serpentine zieht sich ein Querstollen in den Fels hinein. Er mündet auf einem dicht überwachsenen Absatz, der sich den Berg entlang zieht. Der mit Wasser gesättigte Tuff begünstigt ein Wachstum wie in einem Regenwald. Erst beim genaueren Hinsehen bemerken wir unter Schlingpflanzen, Moosen und Farnen das Fugenwerk einer ebenmässig gefügten Wand. Wir beginnen zu ahnen, dass der Absatz eine künstlich geschaffene Terrasse darstellt. Eine der Gruppen legt die Mauer in aufwendiger Arbeit frei, derweil eine andere die Krone im Dickicht verfolgt. Die Plackerei fördert den Galgenhumor: An einem der Statusberichte der Arbeiten vor Ort ist unversehens von der Stützmauer ‹Emily› die Rede. Eine noble Anrede für ein versunkenes Bauwerk, beflügelt vom überwältigenden Eindruck, den die gegen zehn Meter hohe, vom Bewuchs befreite Stützmauer ausstrahlt.

Das Staunen über die alte, uns unbekannte Wegbautechnik hält auf der anderen Seite des Flusses an. An einem Nachmittag erkunde ich entlang dem Ufer den hochragenden Sockel, auf dem sich das Städtchen erhebt. Eine halb verschüttete Öffnung, geschnitten wie ein Kellerzugang, weckt meine Neugierde. Ich taste mich ins Halbdunkel vor und halte den Atem an. Anstelle eines rechteckigen Raums zieht sich eine schneckenförmige Rampe nach oben. Von dort sickert ein diffuses



Die steinerne Arche

Castelvecchio Calvisio,
ein Wehrdorf in den zentralen Abruzzen,
liegt abgeschieden in einem Hochtal der Berge.
Die Wälder fransen auf dieser Höhe
zu buschartigen Dickichten aus.
Zwischen den Äckern treten die felsigen Karren
wie die Rippen eines abgemagerten Tiers zutage.
Nach oben breiten sich die endlosen Geröllfelder
des ‹Campo Imperatore› aus.
Nach unten fällt der Blick über tausend Meter,
Felsstufe um Felsstufe,
in die fruchtbareren Sohlen der Täler hinunter.

Was hält die Menschen
an diesem Vorposten der Unendlichkeit?
Ist es ein Rückzug vor den Händeleien
des in den Tälern konkurrierenden Adels?
Steht dahinter die Verbannung
einer unliebsam aufsässigen Gemeinschaft?
Oder ist es die Sehnsucht nach Selbstbestimmung,
die sich auch von einer unwirtlichen Natur
nicht schrecken lässt?

Der ‹borgo› von Castelvecchio Calvisio widerspiegelt
das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit.
Der einigende Wille des Zusammenrückens hat hier
eine weitherum einmalige Baustruktur ermöglicht.
Ein Gefüge fester, gedrängter Bauten
das sowohl der Macht der Waffen als auch
einer nicht nach dem Menschen geschaffenen Natur
eine eindrückliche Antwort schafft.
Wie überall, wo beschränkte Mittel und Kräfte
einen sparsamen Einsatz nahelegen,
bildet hier ein Rundling die optimale Grundlage.
Jener von Castelvecchio Calvisio
zeichnet eine ovale Grundfigur.
Das ‹Siedlungsei› liegt mit der Spitze nach vorn
auf einem bergwärts abgeplatteten Hügelsporn.

Das Muster des Rundlings lässt in der Regel
im Innern einen zwiebelförmigen Aufbau erwarten.
Nicht so bei diesem Wehrdorf.
Der Grundriss zeigt ein Fischgrätenmuster,
mit der mittigen Hauptgasse als Rückgrat,
den Seitengassen als senkrecht wegführenden Rippen.
Dem gerundeten Umriss einer Siedlung steht
eine solch orthogonale Ausfachung des Innern
im Grunde genommen sperrig an.
Hier schmiegen sich, dessen ungeachtet,
die randständigen Kopfbauten der Zeilen
der ovalen Grundfigur geschmeidig an.
Zusammen mit den Zwischenmauern,
welche die Quergassen nach aussen abschliessen,
fügen sie sich gegen jede Erwartung zu einer
Einfassung von bestechender Regelmässigkeit.
Die geschlossenen Bauzeilen der Seitengassen
stehen mit einer Ausnahme Rücken an Rücken.
Diese doppelbündige Bebauung läuft
in den Obergeschossen über die Längsachse hinweg.
Durch diese getakteten Überwölbungen



137 Abruzzen, Calascio, Rocca Calascio, Ansicht der Burg
Auf dem Bergmassiv hinter Castelvecchio Calvisio erhebt sich auf einem Felskamm die höchstgelegene Burg der Abruzzen. Die aufwendige Befestigung erstaunt in dieser abgelegenen Gegend ebenso wie die Wehrhaftigkeit von Castelvecchio Calvisio.

138 Abruzzen, Castelvecchio Calvisio, Siedlungsanlage
Das Fischgrätenmuster der Gassen vereinbart sich geschmeidig mit dem ovalen Umriss. Die regelmässige, dichte Ausfachung der Grundfigur schafft einen einmalig geschlossenen Siedlungskörper. Die gerasterten Gassenflächen sind überbrückt. Der Hauptzugang zum ‹borgo› liegt oben links, über den einzig grösseren Freiraum, die ‹Piazza Torre Maggiore›.

Bild nachstehende Seite:
139 Castelvecchio Calvisio, Blick durch die Hauptgasse
Die längs der Seitengassen gereihten Hauszeilen setzen brückenartig über die Hauptgasse hinweg. Durch die eng getakteten Überwölbungen entsteht ein spannungsvolles Wechselspiel von Licht und Schatten.



